



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Als der Großvater die Großmutter nahm

Wustmann, Gustav

Leipzig, 1895

Aus dem Baudeville: Das Fest der Handwerker.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63293)

Aus dem Vaudeville: Das Fest der Handwerker.

Lenchen.

Si, was braucht man, um glücklich zu sein,
Das wird ja den Hals noch nicht kosten;
Wir miethen uns in ein Stübken ein,
Da setzen wir ein paar Stühleken rein.
Ein Stübken, ein Stuhl;
Mehr braucht man nicht, um glücklich zu sein,
Und das wird den Hals ja nicht kosten.

Ein Tischken wird denn noch nöthig wohl sein,
In 'n Spindken hängen die Kleider wir 'rein.
Ein Tischken, ein Spindken, ein Stübken, ein Stuhl;
Mehr braucht man nicht, um glücklich zu sein,
Und das wird den Hals ja nicht kosten.

Zum Schlafen thut uns ein Bettken auch noth,
Ein Spiegel brauchen wir, wie's liebe Brot.
Ein Spiegel, ein Bettken, ein Tischken, ein Spindken, ein Stüb-
ken, ein Stuhl;
Mehr braucht man nicht &c.

Zum Kaffee muß auch ein Kännken sein,
In 'n Löppken koch' ich das Mittagsbrot drein.
Ein Löppken, ein Kännken, ein Spiegel, ein Bettken, ein Tisch-
ken, ein Spindken, ein Stübken, ein Stuhl;
Mehr braucht man nicht &c.

An vier Kleedekens hab' ich genug,
Drei Häubken, zwei Hütken, ein Umschlagetuch.
Bier Kleedken, drei Häubken, zwee Hütken, ein Tüchken,
ein Löppken, ein Kännken, ein Spiegel, ein Bettken, ein
Tischken, ein Spindken, ein Stübken, ein Stuhl;
Mehr braucht man nicht &c.

Schöne Ohrbommeln, das ist mein Jub
Und zum Tanzen frohnapelne Schuh.
Zwee Schühken, zwee Bommeln, vier Kleedken, drei Häub-
ken, zwee Hütken, en Tüchken, en Töppken, en Kännken,
en Spiegel, en Bettken, en Tischken, en Spindken, en Stüb-
ken, en Stuhl;

Mehr brauchst man nich, um glücklich zu sein,
Und das wird den Hals ja nich kosten.

Vor 1830.

Louis Angely.

Aus der Oper: Das Nachtlager in Granada.

Der Jäger.

Ein Schütz bin ich in des Regenten Sold,
In Deutschlands Gauen steht mein Ahnenschloß,
Ist nichts auch mein als Büchse, Schwert und Roß,
Sind doch die Mädchen stets den Jägern hold;
So blick auch du den Fremdling freundlich an,
Er fand vom Adlerhorst zu dir die Bahn.
Schmiegt sich die Taube kosend an dich an,
So denk auch manchmal an den Jägersmann.

Bald führt mich fort ein feindliches Geschick,
Denn nimmer ruht des Lebens wilde Jagd;
Dann denk' ich wohl noch oft an dich zurück,
Wenn auch dein Herz nicht nach dem Jäger fragt;
Doch nimmer trügt mich wohl ein falscher Wahn,
Wandl' ich auch fern auf dornenvoller Bahn.
Schmiegt sich die Taube kosend an dich an,
So denkst du auch an deinen Jägersmann.

1834.

Karl Freiherr von Braun.
